

Salzmanncup leicht verständlich:

1. Warum „Salzmann“ ?

Salzmann, das ist der Spitzname von Wilhelm Düerkop. Ein fliegerisches Urgestein, das die Segelkunstfliegerei quasi schon seit Anbeginn mit begleitet und auch fördert. Wilhelm wird von allen liebevoll Salzmann genannt, weil er beruflich als Bergmann in einem Salzbergwerk arbeitete. Er steht für kameradschaftliche und uneigennützig Hilfe. Salzmann ist (Geboren 1928 in Halberstadt ; Sachsen-Anhalt) auf jeder segelkunstfliegerischen Veranstaltung in Deutschland ein gern gesehener Schleppilot und Unterstützer der Szene. Wilhelm fliegt quasi das gesamte Jahr hindurch von Flugplatz zu Flugplatz und schleppt dort unermüdlich die Segelkunstflieger auf die Ausgangshöhe. Dabei ist es vollkommen gleichgültig, ob es sich dabei um einen Grundlehrgang, eine Weiterbildungsmaßnahme, oder eben einen Wettbewerb handelt. Seine Anekdoten, die er dann am Abend beim gemütlichen Zusammensitzen erzählt, sind schon legendär.

Und weil eben Wilhelm ein kameradschaftlicher, großzügiger und hilfsbereiter Förderer der Segelkunstfliegerei ist, wurde der Wettbewerb dann zu Seinen Ehren in „Salzmanncup“ umbenannt.

So wird inzwischen auch jedes Jahr zum Ende des Wettbewerbes der „Salzmann des Jahres“ gewählt. Das ist dann der Fliegerkollege, der sich durch besondere Hilfsbereitschaft, oder Unterstützung der Kunstfliegerei hervorgetan hat - eben uneigennützig und für die Gemeinschaft.

2. Wie läuft der Wettbewerb ab:

Zunächst einmal zum Grundsätzlichen.

Der Wettbewerb – also das fliegen der einzelnen Kunstflugfiguren, findet in einem genau definierten Raum, der sogenannten Box, statt.

Die Box ist ein gedachter Würfel mit einer Kantenlänge von 1.000 Metern.

Für den Piloten wird der Bereich am Boden meist mit Tüchern entsprechend gekennzeichnet, so dass er auch aus der Luft erkennen kann, ob er sich noch innerhalb der Box befindet, oder schon raus ist. Fliegt der Pilot nämlich aus der Box heraus – was durch entsprechende Linienrichter am Boden festgestellt wird – bekommt er für jede Sekunde, die er außerhalb fliegt, 2 Strafpunkte.

Übrigens sieht die Box aus 1.200 Metern Höhe nur noch so groß wie eine Briefmarke aus – man muss also höllisch aufpassen und den Beginn seines Programms sehr genau innerhalb des Kunstflugraums positionieren.

Der Kunstflugraum beginnt in einer Höhe von 1.200 Metern über Grund und endet in 200 Metern über Grund. Das fliegen von Figuren unterhalb der 200 Meter gibt wenigstens 200 Strafpunkte und kann vom Hauptschiedsrichter auch mit der Disqualifikation für das gesamte Programm geahndet werden.

Vor dem Flug übt der Segelkunstflieger sein Programm meistens am Boden noch mal durch. Das sieht oft seltsam aus, wenn da erwachsene Leute sich drehen, die Hände in den Himmel recken um gleich anschließend in einer schnellen Bewegung die arme nach unten nehmen und sich um die eigene Achse drehen.

Der Pilot ist immer völlig alleine in der Box, erst wenn ein Teilnehmer mit seinem Programm fertig ist und die Box verlassen hat, kann der Nächste mit Seinem Programm beginnen.

Da es unter den Segelkunstfliegern keine Unterschiede gibt, denn jeder Pilot ist ja alleine in der Box, verzichten wir vollkommen auf Sonderwertungen im Sinne von Damen und Herrenwertung. Also ein völlig offener und fairer Wettbewerb, an dem Gleichberechtigung – wie im Segelkunstflug allgemein üblich – groß geschrieben wird.

3. Was fliegen die da?

Die Piloten fliegen ein sogenanntes Programm. Das ist eine Abfolge von Kunstflugfiguren, die genau vorgegeben sind. Wie die Figuren auszusehen haben, also geflogen werden müssen, ist genau definiert. Damit der Pilot nicht alles aufschreiben muss, gibt es eine „Zeichensprache“, den sogenannten Aresti Katalog. Darin sind alle fliegbaren Figuren verzeichnet und mit einem Faktor - also einer Zahl, versehen. Der Faktor steht dann auf dem Wertungszettel der Schiedsrichter und wird zur Auswertung mit der vom Schiedsrichter gegebenen Punktezahl, multipliziert.

4. Die Teilnehmer

Teilnehmen am Salzmanncup können alle, die den Eintrag „Segelkunstflug“ in Ihrem Segelflugschein haben. Also Piloten, die erst vor kurzem die Berechtigung erworben haben, bis hin zu solchen, die bereits in der höchsten Klasse der Segelkunstfliegerei internationale Wettbewerbe geflogen haben. Profitieren tun alle davon. Der Einsteiger auch Sportsman genannt, kann den erfahrenen Piloten zusehen und diese auch befragen, bzw. als Safetypilot auf dem zweiten Sitz mitnehmen, wenn er sich nicht ganz sicher fühlt. Die erfahrenen Piloten können üben und trainieren und das unter realen Wettbewerbsbedingungen.

Geflogen wird in drei Klassen.

1. Sportsman: Die Einsteigerklasse. Hier sind alle Piloten zu finden, die normalerweise noch keinen Wettbewerb geflogen haben, oder das nur sehr sporadisch machen. Hier werden nur sehr einfache Figuren geflogen, die praktisch dem Prüfungsniveau entsprechen und auch mit einfachen Schulungsdoppelsitzern (wie z.B. einer ASK 21) geflogen werden können.
2. Advanced: Das sind diejenigen Piloten, die schon Wettbewerbe geflogen haben, oder aber bereits so sicher im Umgang mit den zu fliegenden Figuren sind, dass für sie die Sportsman eher langweilig wäre. In dieser Klasse werden bereits schwierigere Figuren und auch kurze Sequenzen im Rückenflug geflogen, ebenso wie viertel Rollen in den Abwärtsfigurenteilen.
3. Unlimited: Gerne auch als Königsklasse bezeichnet. Hier werden alle Figuren und Figurenkombinationen (Insgesamt rund 400) verlangt. Es gibt längere Rückenflugsequenzen, gerissene und gestoßene Rollen, Rollenkreise und vieles mehr. Hier fliegen praktisch nur Piloten, die schon Wettbewerbserfahrung haben

Da der Wettbewerb am verlängerten Fronleichnamswochenende stattfindet, sind die vorhandenen Startplätze meist schon sehr schnell vergeben. Im Allgemeinen sind zwischen 40 und 45 Piloten am Start, die dann zum einen jeweils einen Sieger in der entsprechenden Wettbewerbsklasse küren und natürlich, da es sich ja um einen „Vereins-Segelkunstflugwettbewerb“ handelt, auch einen Vereinsmeister küren.